

Mit Farbe verbunden

Norddeutschlands größtes Bodenkunstwerk entsteht auf **HANNOVERS RASCHPLATZ** – Das Projekt setzt auf Beteiligung statt Verdrängung

HANNOVER. Aus dem grauen Raschplatz soll ein Ort werden, der nicht nur neu aussieht, sondern auch anders funktioniert. Kürzlich ist hinter dem Hauptbahnhof in Anwesenheit von Oberbürgermeister Belit Onay und Sozialdezernentin Sylvia Bruns die erste Phase des Kunstprojekts „Art Underground“ eingeweiht worden. Bis Anfang Oktober soll dort auf rund 4.000 Quadratmetern Norddeutschlands größtes Bodenkunstwerk entstehen. Es verbindet internationale Street-Art, lokale Beteiligung und die Skulptur „CRASH PIPE“ der Künstlerin Florentina Holzinger zu einem Projekt, das ausdrücklich nicht über die Köpfe der bisherigen Nutzerinnen und Nutzer des Platzes hinweg entwickelt wurde.

Oberbürgermeister Belit Onay beschrieb beim Ortstermin den Anspruch, den Raschplatz nicht nur optisch zu verändern, son-

dern ihn als öffentlichen Raum neu zu öffnen: „Mit dem Projekt vereinen wir Kunst, Bewegung und Teilhabe und gestalten aus einem reinen Durchgangsort einen lebendigen Stadtraum. Hannover gewinnt eine einmalige Attraktion und wertet den öffentlichen Raum hinter dem Hauptbahnhof damit nachhaltig auf“, so Onay.

Gerade das ist ein wichtiger Punkt. Bei der Aufwertung des Raschplatzes hatte es zuvor Kritik gegeben, Menschen aus der Drogen- und Trinkerszene sowie Wohnungslose könnten durch neue Gestaltung und stärkere Nutzung verdrängt werden. Bei „Art Underground“ wurde dieser Konflikt nicht ausgeblendet. Menschen, die sich regelmäßig auf dem Raschplatz aufhalten und zum Teil von Wohnungslosigkeit betroffen sind, waren seit dem 15. Juni in die Arbeit eingebunden. Möglich wurde das

durch die Zusammenarbeit mit der Straßensozialarbeit Sucht der Landeshauptstadt Hannover, dem Konsumraum Stellwerk und dem Kontaktladen Mecki.

Das Interesse war groß. Täglich meldeten sich bis zu 40 Menschen, um die Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen. Weil mehr Menschen mitmachen wollten, als gleichzeitig eingesetzt werden konnten, wurde in Schichten gearbeitet. Von montags bis donnerstags halfen die Teilnehmenden unter anderem beim Reinigen der Fläche, bei der Grundierung und beim Farbauftrag mit Rollen. Freitags und an den Wochenenden arbeiteten die Künstlerinnen und Künstler an ihren Motiven weiter. So wurde aus einem Kunstprojekt auch ein Beteiligungsprojekt, das die soziale Wirklichkeit des Platzes nicht verdrängt, sondern sichtbar in den Entstehungsprozess einbezieht.

Sozialdezernentin Sylvia Bruns sagte dazu: „Ich freue mich, dass wir gemeinsam diesen Platz gestalten; sei es durch eine finanzielle Unterstützung dieses Projektes, durch die tatkräftige Mitarbeit der suchtkranken Menschen, durch die Unterstützung der Straßensozialarbeit oder durch die Künstler*innen, die den Platz zu einem besonderen Hingucker machen. Dies ist zugleich ein starkes Zeichen gegen die Spaltung der Gesellschaft.“

Kuratiert wird „Art Underground“ vom hannoverschen Street-Art-Künstler Jascha Müller. Die künstlerische Umsetzung liegt zunächst bei drei international arbeitenden Graffiti- und Street-Art-Positionen: DELTA aus den Niederlanden, dendyden, der aus Russland stammt und heute in Berlin lebt, sowie IOTA aus Belgien. DELTA arbeitet mit geometrischen und architektonisch wirkenden Formen. Dendyden setzt auf perspektivische Effekte und 3D-Illusionen. IOTA, deren Teil ab Montag, 7. Juli, entstehen soll, bringt organische Formen und dynamische Linien in das Projekt ein. Später soll auch die hannoversche Street-Art-Szene über einen „Open Call“ beteiligt werden.

DELTA und dendyden haben ihre Arbeiten bereits auf den Platz gebracht. Besonders die 3D-Illusionen von dendyden sind nur von bestimmten Punkten aus vollständig zu erfassen. Diese Blickpunkte werden an den Haupttreppen zum Raschplatz und ungefähr vor dem Gebäude der Merkur Spielbanken markiert. Zusätzliche Informa-



Bunt statt Grau: Der erste Teil des neuen Bodenkunstwerks am Raschplatz ist fertiggestellt. Rechts im Bild ist die Installation „CRASH PIPE“ zu sehen, die als Halbpipeline aktiv zum Skaten genutzt werden soll.

Foto: Irving Villegas

tionen zum Bodenkunstwerk sollen auf Schildern und Bannern rund um den Platz zu finden sein. Dass das Werk vor Ort weitergewachsen ist, gehört zum Konzept. Der Prozess war von Beginn an flexibel angelegt, abhängig vom Wetter, von Trocknungszeiten und von den Eindrücken auf der Fläche. So fiel dendydens Beitrag farbtensiver aus als zunächst geplant – als deutlicher Gegenpol zum Grau, das den Raschplatz lange geprägt hat.

Auch die „CRASH PIPE“ von Florentina Holzinger ist Teil dieser neuen Platzgestaltung. Die Skulptur, die vom ersten Standort in der Sophienstraße auf den Raschplatz umgezogen ist, wurde in Zusammenarbeit mit raumlaborberlin entwickelt. Die Halbpipeline besteht aus acht Tonnen Metall und wird von ausgemusterten Autos gestützt. Sie ist zugleich Kunstwerk, Bühne und nutzbares Sportgerät. Damit unterscheidet sie sich bewusst von Kunst im öffentlichen Raum, die nur betrachtet werden kann. Skaterinnen und Skater sollen

die Halbpipeline tatsächlich nutzen können. Bewegung, Rollen und körperliche Aktivität sind damit nicht Begleiterscheinung, sondern Bestandteil des künstlerischen Gedankens.

Auch das Bodenkunstwerk selbst ist als nutzbare Fläche angelegt. Für die Bemalung wurden dickflüssige, umweltverträgliche Farben verwendet, die nicht in das Grundwasser eindringen sollen. Die Fläche ist also nicht als abgesperrtes Schaustück gedacht, sondern als öffentlicher Bewegungsraum, der weiter benutzt werden kann. Das passt zur Grundidee des Projekts: Der Raschplatz soll nicht nur verschönert, sondern anders besetzt werden – durch Farbe, durch Bewegung, durch Kunst und durch Menschen, die den Ort bereits kennen oder neu kennenlernen möchten.

Die erste Arbeitsphase dauerte rund zwei Wochen. Weitergehen soll es nach der Anreise von IOTA, die nach aktuellem Stand von Montag, 7. Juli, bis voraussichtlich Mitte Juli vor Ort arbeiten wird. Die zweite Umset-

zungsphase ist nach Ausschreibung und Vergabe des „Open Calls“ für die lokale Street-Art-Szene voraussichtlich im September geplant. Mit der Fertigstellung von „Art Underground“ wird Anfang Oktober gerechnet. In den Jahren 2027 und 2028 sind jährliche Auffrischungen vorgesehen.

Gefördert werden „Art Underground“, die geplanten Auffrischungen sowie der Ankauf und Umzug der „CRASH PIPE“ von der Sparkasse Hannover als Hauptsponsorin und Anliegerin am Raschplatz, der Ricarda und Udo Niedergerke Stiftung und den Merkur Spielbanken. Die „CRASH PIPE“ wurde vom Kunstverein Hannover initiiert und durch die Landeshauptstadt Hannover sowie die Sparkasse Hannover ermöglicht. Das Ergebnis ist ein Projekt, das mehr sein will als ein neuer Anstrich: Der Raschplatz bekommt Farbe, Funktion und Beteiligung – und damit eine Aufwertung, bei der auch diejenigen mitgedacht wurden, die den Platz schon vorher genutzt haben. **RED**



Eröffnung des Bodenkunstwerks (von links): Projektkoordinator und Künstler Jascha Müller, Sozialdezernentin Sylvia Bruns, Oberbürgermeister Belit Onay, das ein Teil des Teams vom „Feuerwerk der Turnkunst“; ganz rechts: Künstler Denis Dendy, aka dendyden.

Stadtgeschichte vor Ort

HANNOVER. Am Pelikanplatz informiert eine neue städtische Tafel über die Geschichte eines Ortes, der die Entwicklung der List über mehr als ein Jahrhundert geprägt hat. Entwickelt wurde sie vom ZeitZentrum Zivilcourage auf Initiative des Stadtbezirksrats Vahrenwald-List.

Stadtbezirksbürgermeister Thorsten Baumert und Dr. Jens Binner, Direktor des ZeitZentrums Zivilcourage, enthüllten die Tafel in der vergangenen Woche. Interessierte können sich seitdem an der Podbielskistraße/Ecke Pelikanplatz über die Industriegeschichte des Quartiers und die Rolle der früheren Pelikan-Werke im Nationalsozialismus informieren.

Die Tafel ordnet den Pelikanplatz in die industrielle Entwicklung der List ein. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts siedelten sich entlang der damaligen Celler Chaussee, der späteren Podbielskistraße, zahlreiche Betriebe an. Zu den prägenden Unternehmen gehörten die Günther Wagner Pelikan-Werke, deren Hauptsitz ab 1905/06 an der Podbielskistraße entstand. Nach dem Ende der Fab-

riknutzung entwickelte sich aus dem früheren Werksgelände das heutige Pelikanviertel mit Wohnungen, Büros, Dienstleistungen und denkmalgeschützten Gebäuden.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den Jahren 1939 bis 1945. Die Pelikan-Werke und die ausgegliederten Verpackungswerke galten im Zweiten Weltkrieg als kriegswichtig. Mehr als 2000 Menschen, überwiegend aus Polen und der Sowjetunion, mussten an den Standorten Podbielskistraße und Hansastraße Zwangsarbeit leisten. Die Tafel thematisiert auch die sogenannten Arbeitserziehungslager auf dem Werksgelände, die der Gestapo unterstanden und mit Zustimmung der Unternehmensleitung betrieben wurden.

Damit verbindet die neue Informationstafel die sichtbare Stadtentwicklung am Pelikanplatz mit einem bislang weniger präsenten Kapitel der lokalen Erinnerungskultur. Denn hinter dem heutigen Wohn- und Gewerbequartier steht nicht nur Industriegeschichte, sondern auch eine Geschichte von Ausbeutung, Verfolgung und Verantwortung. **RED**

Neustart fürs Fössebad

Grundsteinlegung für das neue Kombibad:
Hannover investiert in Sport, Bildung und Lebensqualität

HANNOVER. Mit der Grundsteinlegung ist der Neubau des Fössebades in Hannover einen sichtbaren Schritt vorangekommen. Auf dem bisherigen Badgelände entsteht ein modernes Kombibad mit Hallen- und Freibad, das für Schulschwimmen, Breiten- und Vereinssport sowie für Freizeitnutzung ausgelegt ist.

Kern der Anlage wird ein 50-Meter-Sportbecken mit wettbewerbsfähiger Ausstattung und einer Tribüne für 250 Zuschauer. Hinzu kommen ein Kursbecken, ein Eltern-Kind-Bereich, Freibadbecken für Schwimmer und Nichtschwimmer sowie eine Sprunganlage mit Ein-Meter-Brett und Drei-Meter-Turm. Insgesamt soll die Wasserfläche rund 1.700 Quadratmeter umfassen. Eine Hubwand im Sportbecken ermöglicht unterschiedliche Nutzungen für Unterricht, Training und Wettkämpfe. Nach Angaben der Stadt wird das Bad

auch für hochrangige Sportveranstaltungen bis hin zu internationalen Wettbewerben geeignet sein.

Oberbürgermeister Belit Onay bezeichnete die Grundsteinlegung als wichtigen Meilenstein für Hannover. „Mit dem neuen Fössebad entsteht eine moderne und nachhaltige Sport- und Freizeitinfrastruktur, die weit über den Stadtteil hinaus Bedeutung haben wird“, erklärte er. Die Stadt investiere damit in Schwimmbildung, Vereins- und Leistungssport, Klimaschutz und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Beim Bau setzt Hannover auf Ressourcenschonung. Geplant sind eine kompakte Bauweise, Holzkonstruktionen und energieeffiziente Gebäudetechnik. Auf dem Dach sollen 895 Photovoltaik-Module mit einer Leistung von 384 Kilowatt-peak installiert werden. Rund 16.000 Kubikmeter Bodenaushub bleiben auf dem Gelände

und werden wiederverwendet. Aus den abgebrochenen Bestandsgebäuden wurden zudem etwa 80.000 Tonnen Recycling-Schotter vor Ort aufbereitet und in den Neubau eingebunden. In Teilbereichen kommt auch Recycling-Beton zum Einsatz.

Die Außenflächen sollen Liegewiesen, Spiel- und Sportbereiche sowie naturnahe Zonen mit Blühwiesen, Kräuterrasen und neuen Baumgruppen erhalten. Der vorhandene Baumbestand soll weitgehend erhalten bleiben, die Versiegelung auf das notwendige Maß beschränkt werden. Die Anlage wird barrierefrei erschlossen und erhält moderne Umkleide- und Sanitärbereiche.

Der Bau hatte im Dezember 2025 begonnen. Das Hallenbad soll bis zum 29. Dezember 2027 fertiggestellt werden. Nach dem Rückbau des alten Bades sollen die Freianlagen bis 31. Oktober 2028 abgeschlossen sein. **RED**

Schul-Finals bewegen 14.400 Kinder und Jugendliche

HANNOVER. Die Schul-Finals 2026 haben in Hannover und der Region viele Kinder und Jugendliche in Bewegung gebracht. Rund 14.400 Teilnehmende machten bei dem großen Schulsportprojekt mit, davon etwa 8640 aus der Landeshauptstadt und 5760 aus der Region. Insgesamt wurden 160 Aktionstage umgesetzt. Beteiligt waren 88 Schulen sowie 33 Vereine und Verbände.

Rund 220 Übungsleitende sorgten dafür, dass die Schülerinnen und Schüler neue Sportarten ausprobieren konnten. An etwa 70 Veranstaltungsorten kamen rund 660 Sportstunden zusammen. Besonders häufig vertreten waren 3x3-Basketball und Turnen, außerdem standen unter anderem Volleyball, Rugby, Flag Football, Rudern und Wassersportangebote wie Surfen auf der Leinewelle oder Windsurfen am Steinhuder Meer auf dem Programm.

Hannovers Oberbürgermeister Belit Onay würdigte das Projekt als starkes Zeichen für Gemeinschaft: „Die Schul-Finals

haben Hannover bewegt – im wahrsten Sinne des Wortes.“ Tausende Kinder und Jugendliche hätten erlebt, wie Sport Gemeinschaft stärke, Selbstvertrauen schaffe und die Stadt zusammenbringe.

Auch die Organisatoren ziehen eine positive Bilanz. Die Aktionstage hätten Schulsport, Vereinssport und neue Bewegungserfahrungen miteinander verbunden.

Möglich wurde das durch das Engagement zahlreicher Schulen, Vereine, Verbände und Unterstützender. Besonders stark beteiligt war der Turn-Klub zu Hannover, der viele ehrenamtliche Übungsleitende, Mitarbeitende und Erzieherinnen und Erzieher einbrachte.

So wurden die Schul-Finals für viele zu einem sportlichen Ausflug aus dem Klassenzimmer: Kinder warfen zum ersten Mal Körbe beim 3x3-Basketball, sprangen beim Turnen über Airtracks, probierten Rugby aus oder erlebten beim Rudern auf dem Maschsee Teamgeist auf dem Wasser.